

Meine ersten Arbeitserfahrungen - Was, wenn? -

An Gegnern besteht kein Mangel

1) Meine ersten Arbeitserfahrungen machte ich im Alter von 14 Jahren. Ferienarbeit. Eine Tuchfabrik, flache Decke, enger Gang zwischen ratternden Maschinen, wir brachten irgendwelche Stoffballen zum Dämpfen... Dachte ich an Später? Fragte ich mich, ob dies ein Ort für Später sein könnte, 9einhalb Stunden am Tag? Achtdreiviertel plus Pausen. In weiteren Ferienjobs strich ich Metallspinds oder war draussen in der Landwirtschaft, hob Stroh in die Luft oder wir schliefen bei Regen in Gebläserohren, gottlob ist noch Zeit bis zum Arbeitsleben... aber die Schule fraß schon viel Zeit, eine Arbeit würde noch mehr davon verschlingen.

Zeit wofür, wenn nicht für die Arbeit?

Für einen Jugendlichen in der DDR ist die Antwort darauf kein Problem: Man arbeitet, um sich einen Kassettenrekorder zu kaufen, dann sitzt man vorm Radio mit Ost- und Westsendern und nimmt Musik auf. Dann kommt Besuch, dann spielt man seine Schätze vor...

„Aber der Ansager quatscht doch rein!“ - „Na und, hör die geile Gitarre, Deep Purple, eh!“ - „Man müßte die Platte kaufen können...“

3 Jahre später, ich bin 17, in der Lehre zum BMSR-Monteur. Besuch bleibt bis abends halb Elf. Oder ich höre Radio bis halb Zwölf. 4 Uhr 45 klingelt der Wecker, 5 Uhr 20 fährt der Bus ins Kombinat, zur Baustelle, ins Kraftwerk, in die Kokerei... vielleicht kann ich mittags eine halbe Stunde schlafen, 20 min? Da ich exzessiv Sport trieb, suchte ich nach der Lehre sportfreundliche Anstellungen, womöglich solange, bis ich eine Niveau erreiche, in dem ich dann von Arbeit befreit bin? Das trat jedoch nicht ein.

Seit dem Systemwechsel dient Arbeit der eigenen Existenzsicherung oder dem Anhäufen von Wohlstandsmerkmalen. Arbeitet man nicht im Wunschberuf, in der Wunschfirma lebt man im seltsamen Zustand, indem Arbeit Leben erst möglich macht und gleichzeitig verhindert. Eine Begabung verhindert, oder zusammenschmilzt, schwere Decken aus Zukunftsängsten auf die Häupter fallen läßt, ähnlich den Umhängen beim Röntgen...

Nach Auftritten kommen häufig Männer zu mir, die von Romanen in der Schublade berichten, erstklassigen sicher, aber „Familie, Beruf, Haus gebaut, der Kredit - Sie wissen schon!“

Sie blicken mich dabei schlau, flink und von unten an.

Vielleicht würden sie bei einem Grundeinkommen mit ihren Stapel Manuskripte die Verlage stürmen? Ich glaube, an der Stelle zeigt sich der einzige Nachteil der Idee Grundeinkommen.

Grundeinkommen ist auch nichts für Leute, die hellwach 5 Uhr 30 auf den Wecker schauen, danach ratlos die Zimmerdecke anstarren. Scheinbar ratlos: Natürlich können sie dennoch 6 Uhr eine Tätigkeit beginnen, Brot ausfahren, Gemüse, Papiercontainer leeren, den Weg vor einer Schule sichern... alte Leute zum Arzt oder zur Physio fahren...

2) Was wenn? Was genau passiert nach der Einführung des Grundeinkommens? Die Gegner wissen das sehr genau: Keiner arbeitet mehr, keiner macht mehr irgendwas, keiner fährt Bus oder Lokomotive, Müll liegt in den Straßen, Alte in Altersheimen liegen in Urin und Kot, unoperierte Patienten liegen auf OP-Tischen - die Narkose läßt nach. Niemand bäckt mehr Brot, keiner schlachtet die Tiere, oder tun es nach wie vor die Rumänen in Niedersachsen? Kraftwerke fahren runter, es wird dunkel! Mikrowellen können nur noch Nano... denn der Mensch haßt Arbeit und Tätigkeit und mit 1000 Euro im Monat wird er zufrieden die Beine lang machen, Fertiggerichte auftauen, gehässig kichern und Verantwortung fortdelegierend rufen: „Die wolln‘s doch so!“

Ich hörte schon oft Leute, die mir sagten, was sie tun würden, wenn sie mal Zeit hätten. Einige wenige davon fürchten sich im Grunde vor „Zeit haben“, die meisten jedoch würden zum Nachbarn gehen oder sich auf die Straße stellen und rufen: „Kann ich etwas tun? Braucht jemand Hilfe? Was muß demnächst erledigt werden?“

Genau wie wir in den meisten Tierpopulation ausgeprägte soziale Gemeinschaften finden, fühlen sich die meisten Menschen in der Gemeinschaft wohler. Es gibt auch die Geselligkeit ohne Fleiß, aber ich will nicht nach jeder Krume scharren... Geselligkeit:

Die Menschen wollen beim Lesen auf dem Klo ungestört sein, aber schon nach dem Händewaschen schauen sie aufs Smartphone, ob nicht jemand angerufen hat? Und rufen zurück:

„Eh Günther, hilfst du mir den Schrank raufzutragen?“

„Gerne, den den wir vorige Woche runtergetragen haben?“

„Ja, Nadine will ihn nun doch behalten.“

„Hmmm?“

„Ich hab Pils da.“

„Bin in zwei Minuten da.“

Vielleicht wäre ein Grundeinkommen das Ende von Überfluß, Überangebot, Überangebot an Jacken, Hosen, Blusen, Socken, Schlüpfer, Umhängetaschen, Fruchtjoghurts? Und Ende des 24h-Lieferirrsinns?

Das notwendige wird organisiert, wird zuverlässig organisiert, ohne Aktionärefüttern. Vielleicht auch mit?

3) An Gegnern besteht kein Mangel. Gegner des Grundeinkommens gibt es in allen sozialen Kasten. Manche wollen sich Fleiß und Unterwürfigkeit nicht madig machen lassen.

Kein Befürworter des Grundeinkommens äußert sich gegen Fleiß, aber es ist auch nicht nötig: „Wir wissen auch so Bescheid, wir sind doch nicht blöde. Ihr wollt ohne Fleiß, ohne Unterwürfigkeit, einfach Kürzertreten... also war unsere Quälerei bisher schlecht? Falsch? Dumm obendrein? Das denkt Ihr doch!“

„Nein, das hat keiner gesagt.“

„Komm, ich seh doch, was Ihr denkt!“

Soll denn unser Um-5-aus dem Betthieven, das Lebenhassen, das Kinderanmaulen, das Fraumißachten, das ein voller Tag nunmal mit sich bringt, umsonst gewesen sein? Diese knappen Beinah-Unfälle morgens im Nebel auf der Bundesstraße! Der große, plötzliche, riesige Schrecken, umsonst?

Wenn es anders ginge, hätte ich es anders gemacht, das kannst Du mir glauben...

Sinn hat so etwas nur, wenn es ewig so weitergeht. Da weiß man, daß man auf der richtigen Seite steht... „und jetzt kommt ihr und wischt das alles mit einem Husten weg? Und wir stehn da wie die Deppen.“

(Und jetzt erzähle ich denen mal, daß man in bestimmten Verwaltungen oder größeren Firmen ein Sabbatjahr machen kann.)

Irrtümer sind zäh, überlebensfähig.

„Sehet die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater nährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr denn sie?“

Lothar Matthäus, 1961 (M...6;26)

Daß Vögel sehr wohl säen, weiß man inzwischen, sie tragen zur Verbreitung von Bäumen und allerlei Pflanzen bei, der Eichelhäher vergräbt jeden Herbst 9000 Eicheln, cirka.

Irrtümer sind zäh, überlebensfähig: „Das Grundeinkommen wird zu teuer!“

Dabei gibt es ausreichend Finanzierungsmodelle, ich hörte einmal von 12 verschiedenen.

Die Frage wird sein, wer welche mediale Instrumente zur Erklärung oder zur Dämonisierung des Bedingungslosen Grundeinkommens mit wieviel finanziellem Einsatz nutzen wird?

Ob sich die Milliardäre gelassen zurückhalten, sich aber Millionäre ihre Angst nicht Milliardär zu werden, einiges kosten lassen?

Ob die tägliche, gigantische Umverteilung von gesellschaftlichem zu privatem Vermögen durchs Grundeinkommen gelindert wird? Also eine Gefahr darstellt.

Ob nicht gerade jene, die sich vom Unglück nicht lösen möchten, dagegen hetzen werden?

Island, Neuseeland, Schottland versuchen andere Definitionen von Wachstum.

Kriterien wie Lohngleichheit, Zufriedenheit der Kinder, Zugang zu Grünflächen, bezahlbarer Wohnraum...

Da wäre ein Grundeinkommen ein Wachstumsgarant. Keine weitere ekelhafte, stumpfsinnige Plünderung des Planeten.

Wahrscheinlich gibt es in zehn Jahren in Polen, Dänemark, den Niederlanden, Belgien, Frankreich, der Schweiz, Österreich, Tschechien, Ungarn, Slowakei ein Grundeinkommen, nur in Deutschland nicht.

Leute gehen mit 68 Jahren in Hartz 9, müssen in einem 20seitigen Antrag ihre Bedürftigkeit nachweisen... beschreiben, was sie taten, um nicht derart schuldig zu werden ... An der Stelle würde ich sehr gern irren!